

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Die die Redaction verantwortlich: Adolf Reisenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplément
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dabbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mibibach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmarh Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 148.

Hermannstadt, Donnerstag den 27. Juni 1889.

105. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal, beziehungsweise I. Semester 1889 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Teilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:	Mit Postzusendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Zur Situation.

Budapest, 24. Juni.

Dr. F. Die gestrige o. h. Ansprache Sr. Majestät des Königs in Wien an die daselbst versammelten beiden Delegationen steht vollberechtigt heute im Vordergrund der gesammten Tagespresse und der tonangebenden socialen Discutierung und Beleuchtung aller Tagesfragen. Die Festigkeit in der anerkenntnisswerthen Haltung Oesterreich-Ungarns am Gebiete der inneren, wie auch der äußeren Politik muß jeden unbefangenen urtheilenden Patrioten vollkommen befriedigen, gleichzeitig alle Gegner dieser anerkannten Richtung unverkennbar überzeugen, daß unsere Monarchie unverändert den hochherzigen Grundsatz aufrechthält: der selbstständigen Balkan soll frei, verfassungsmäßig regierten, unabhängigen Balkanstaaten angehören.

Wenn wir uns nur die a. h. Bulgarien und Serbien geltenden Worte der Thronrede vergegenwärtigen, dann können wir uns betreffs Bulgariens vor der ermutigenden Einwirkung nicht verschließen, welche daselbst Fürst und Volk zu weiterem Ausbilden mächtig anspornen wird. So nachbarfreundlich auch die Beziehungen Serbiens zu unserer Monarchie, so springt dennoch unwillkürlich gegenwärtig der Contrast in's Auge, der zwischen der wahren Selbstständigkeit Bulgariens und zwischen der etwas unklaren Richtung der gegenwärtigen Regentenschaft in Belgrad besteht. Im Geiste des Princips der Nicht-Intervention wird Oesterreich-Ungarn auch Bulgarien und Serbien gegenüber jeder Einmischung in fremde Angelegenheiten fern bleiben, wenigstens für so lange, als nicht Agitationen den eigenen Boden revolutionär zu unterminiren versuchen, um unter der Regide des Caesaropapismus oder der slavischen Verbrüderung den Bürgerkrieg in unserer Monarchie durch tendenziöse Verblendung heraufzubekwören.

Es gibt aber auch einen anderen, heute noch kaum geahnten Factor, welcher kraft des sogenannten Culturkampfes in nicht geringem Grade die innere Ruhe, den segensvollen Frieden all' unserer Mitbürger unverkennbar gefährden könnte. Wir meinen hier das neuestens heftiger ver-

langte Inleben treten der katholischen Kirchenautonomie Ungarns. Wandte sich doch diesbezüglich der oppositionelle Abgeordnete Jenuyevsky an Sr. Eminenz den Cardinal-Fürstprimas, der unter der Bedingung gegen die gewünschten Beratungen nichts einzuwenden hat, daß weder die Dogmen, noch die bestehende Ordnung der Hierarchie in die Beratungen mit aufgenommen werden. Wenn also Jenuyevsky selbst zahlreiche oppositionelle Abgeordnete zu vorbereitenden Sitzungen behufs neuen Inleben tretens der katholischen Autonomie zu gewinnen vermöchte, so könnten derartige Versammlungen bloß als Privatconventikeln angesehen werden, indem die Majorität des Hauses sich damit einverstanden erklärte, ruhig den Zeitpunkt abzuwarten, in welchem unser Cabinet mit den dringenden kirchenpolitischen Reformen vor das Haus zu treten gedenkt.

Uebrigens betonte zudem Sr. Eminenz der Fürstprimas, daß der Sr. Majestät letzteingereichte Katholiken-Autonomie-Entwurf betreffs mehrerer Details vor Allem einer Revision unterzogen werden müßte. Daher wäre eine allgemeine Versammlung in erster Linie einzuberufen.

Im Sinne des in Rede stehenden Entwurfes kämen auf jeden Clericalen 2 Laien. Angenommen nun auch, daß dieses Wahlprogramm acceptirt würde, so erblicken wir dennoch schon im Voraus schon dadurch bei jeder ferneren Abstimmung den Sieg der Anhänger unseres Cardinal-Fürst-Primas, daß die Nichtclericalen unsere Abgeordneten am Sitzungs-Büchse gewiß nicht überfragen werden. Wer durch Krankheit in den Reihen der Clericalen am Erscheinen behindert, der wird unbedingt durch einen Ersatzmann substituirte, wodurch seitens der Clericalen die Voll-zähligkeit vollkommen verbürgt ist. Ohne Partei-Unterschied besuchen unsere Abgeordneten die Unterhaus-Sitzungen in der Regel so schwach, daß kaum über ein Viertel der Landesväter gewöhnlich im Saale anzutreffen ist. Wenn also auch die unter Katholiken bekanntlich vorherrschende Apathie zeitweilig schwinden sollte, so wird hier der Sitzungsbesuch dem der Reichstagsabgeordneten so ziemlich voraussetzlich gleichkommen. Entweder möge daher die durch Sr. Eminenz im Schwängelesange beantragte, vom ganzen Hause damals acceptirte Commission weiter functioniren, welche behufs Unterbreitung an den Reichstag sämtliche kirchenpolitische Fragen permanent in's Kleine zu bringen hat, oder es setze das Cabinet namentlich Cultus- und Unterrichtsminister Graf Albin Eszaky als verfassungsmäßiger Minister seine diesbezügliche Thätigkeit fort. Die Kirchen-autonomie gleicht einem zweischneidigen Schwerte, welches heute die Ultramontanen, morgen die Postulate des Zeitgeistes und der Cultur bedroht. „De interno non indicat praetor“ sagten schon ganz richtig die alten Römer.

Wenn jedoch als Parlament kath. Kirchenautonomie-Versammlungen in's Leben treten, dann können Römlinge mit Freidenkern nicht mehr lange Hand in Hand zusammen gehen; dann gewinnt der Alt- oder Neukatholicismus auch bei uns abermals Oberwasser und über diesen Wassern wird wahrlich kein Geist der Veröhnung schweben. Ist doch in den Augen unseres Fürst-Primas, nach dessen kürzlich im „Budapesti Hirlop“ veröffentlichten Enunciation, nur derjenige ein wahrer Katholik, welcher gleich seiner Eminenz ein Ultramontaner, der als solcher jedes Dogma acceptirt, die weltliche Herrschaft des Papstes unbedingt wünscht und auch die Unfehlbarkeit des Papstthums

nie und nimmermehr in Frage stellen läßt. Das Zusammenprallen derartigen Gegensätze, das offene Auftreten selbstständig denkender Katholiken, zeigt uns schon im Vorhinein die so kritischen Schattenseiten der mehr-zeitig unbedacht urgirten katholischen Kirchenautonomie.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Unter den Vorlagen, welche dem Reichstage in der Herbstsession zugehen werden, soll sich, dem „P. Hirlop“ zufolge, auch ein Gesetzentwurf über die Organisation der Verwaltungsgerichte befinden. Als Grundlage dieses Entwurfes wird, wie das erwähnte Blatt sagt, ein Elaborat dienen, welches der Abgeordnete und künftige Staatssecretär Anton Tibad seinerzeit im Auftrage des Ministers Baron Deczy, als der Letztere zeitweilig das Ministerium des Innern leitete, ausgearbeitet hat. Der Gesetzentwurf soll noch vor dem Zusammentreten des Reichstages von einer aus Sachverständigen bestehenden einuberufenden Enquete durchberathen werden.

Kaiser Wilhelm äußerte, wie ein rheinisches Blatt erfährt, seinen Unwillen über die Sympathiebezeugungen aus Deutschland zur Giordano-Bruno-Feier.

Die „Nationalzeitung“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die Delegations-verhandlungen und meint, daß die Vorwürfe der Opposition gegen Raknoky nicht ganz unbegründet sind, daß aber nach den vorliegenden Proben anzunehmen sei, die Opposition würde, wenn sie am Ruder wäre, ganz andere und unvergleichlich verhängnisvollere Fehler begehen.

Die „Vossische Zeitung“ bringt seltsame Schilderungen der Belgrader Zustände. Danach werde die dynastische Frage ganz offen discutirt. Der Czartoff habe den Leuten die Köpfe bereit verdrückt, daß man denken müßte, die Montenegro haben bereits ihr Ideal verwirklicht und Serbien mit Montenegro vereinigt. Die Bewegung zum Umsturz der serbischen Dynastie ziehe immer weitere Kreise. — Die „Post“ setzt die bisherigen Schilderungen der wirtschaftlichen Lage Rußlands fort und hebt die Verhäufung der russischen Ackerbauweise hervor.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt auf den Fall Wohlgemuth zurück, indem sie ausführt, daß aus der naiven Bedachtlosigkeit, womit Wohlgemuth sich in die Hände der ihm unbekannteren unterbürgen politischen Schwindler in das feindliche Lager begab, die Schwärzer Behörden und namentlich die gebildeten Beamten der Centralstelle von der Unschädlichkeit dieses Beamten überzeugt und gewahr sein mußten, daß derselbe für die Sicherheit der Schweiz kein gefährlicher Agent sei. Wenn sie ja dennoch, allen freundschaftlichen Beziehungen zum Hohne, gegen ihn einschritten, so sei als Motiv dessen nur die Parteilichkeit für die Socialdemokratie in dem Kampfe derselben gegen Deutschland anzunehmen.

In einer Proclamation „An mein Volk!“ fordert der König von Württemberg das Volk auf, anlässlich des Abschlusses des fünfunds-zwanzigsten Jahres seiner Regierung sich mit ihm zum Danke gegen den Allmächtigen zu vereinigen, der sichtbar über Württemberg gewaltet hat. Der König gedenkt der vielen Zeichen der Treue und Anhänglichkeit seines Volkes und betheuert, das Glück und die Wohlfahrt Württemberg werden auch fortan das Ziel seiner Bestrebungen sein.

Die conservativen französischen Blätter veröffentlichen ein Manifest der der Rechten angehörenden Deputirten, in welchem die Beschwerden gegen die republikanische Majorität der Kammer aufgezählt werden und den Wählern der Rath ertheilt wird, im Namen Frankreichs und der Freiheit gegen die parlamentarische Elitewirtschaft sich zu vereinigen. Es wird versichert, der Papst werde Ende dieses Monats eine Encyclica über die Giordano-Bruno-Feier veröffentlichen.

Feuilleton.

Wagen gewinnt!

Erzählung von M. Georgie.
(4. Fortsetzung.)

Peter Claassen stopfte sich die Pfeife, setzte sich neben den Freund und sah ernsthaft in die Gegend hinaus, schwieg aber still, offenbar im Unklaren, wie er reden sollte.

„No, hüsse endlich die Flagg, Peter, mir scheint, du segelst nicht den rechten Kurs und kannst den Ankerplatz nicht wiederfinden. Wo fehl's? Hast du zuviel Ballast geladen? Luken auf — und über Bord mit der Last, dann fährt sich's leichter auf See.“

„Fast Recht, Jan.“ erwiderte Peter, „ich will es thun, habe ich doch mein Lebtage kein Geheimniß vor dir gehabt. Du weißt, mir ist Alles geblüht, von dem Augenblick an, als ich mit der Art auf der Schulter auf der Werft als Zimmermann eintrat. Ich that meine Schuldigkeit, ward weil ich fleißig war, auch gut rechnen, schreiben und zeichnen konnte, ward ich sehr bald Wertmeister beim Herrn, beim alten Jahn. War dazumal ein hübscher Burck und gefiel seiner einzigen Tochter. Aber wie sehr mir auch das schmecke Kind gefiel, ich hätte doch nie gewagt, um das reiche Mädchen zu freien. Da kam das Unglück mit dem Vater, du weißt, er verunglückte beim Aufwinden eines Mastes. In der Noth und Verwirrung war ich der Martha einziger Trost und Berather, denn Ver-wandte hatte sie nicht, — und ein Jahr nach des Vaters Tode wurden wir Mann und Frau. Wie glücklich war ich, als ich mir nun mein Lebensschiff gezimmet hatte! Alle meine Unternehmungen glückten.“

„Weil da hinten und vorn warst, Cajüte und Deck rein hieltest und selbst tüchtig arbeiten konntest.“ fiel Jan ein.

„Nun ja, auf der Varenhaut habe ich niemals gelegen und kann es noch heute nicht, denn nur rechtschaffene Arbeit gibt Freudigkeit. So verlebte ich

glückliche Jahre, Mergel und Sorgen hatte ich wohl, aber nie ein Herzleid, das kam erst, als meine Martha schlafen ging, und kann's noch heute nicht verwinden, daß sie mich mit meiner Elise allein ließ.“

Die Freunde schwiegen. Da klang es über das Wasser in jubelnden Tönen:

Und der Mond, die Sterne lagen's
Und im Traume rauscht's der Pain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist dein — ja, sie ist dein!

Die beiden Alten horchten auf und lächelten sich an, denn Beide liebten das junge Mädchen fast abgöttisch.

„Horch, Peter, das ist deine Elise. Singt sie doch wie eine Lerche, o, das erquickt mein altes Herz. Solch' ein Kind ist doch ein Segen Gottes!“

„Ja, sie ist auch meine einzige Freude, denn sie hat Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, und doch macht sie mir Sorge!“ sprach Peter, während das Singen in der Ferne verklang.

„Sorgen? Elise soll dir Sorgen machen? Wie soll ich das ver-stehen?“ fragte Gräfe.

„Will es dir nur gesehen, Jan! Was hilf's, daß ich ein reicher Mann bin, daß mein Ansehen fortwährend wächst, daß ich der Erste im Rathe der Stadt geworden bin. Bin doch nur ein am Strande festliegendes Wrad; eine Pflanze nach der andern spülen die Wellen fort; wie lange dauert's, dann stinkt es auf den Grund, der Meerespiegel deckt es zu, und keiner weiß, was drunten liegt.“

„Peter.“ rief Jan erschrockt, „was ist dir passiert? Was fehlt dir, daß du so verzagt bist, ich kenne dich ja kaum wieder.“

„Ich fühle mich zuweilen so müde, meine Arbeitslast läßt nach, das Leben erscheint mir so schwer. Und als mich neulich wieder ein Schwindel überfiel, da sprach ich mit dem Doctor, der untersuchte mich und fand mein Herz nicht in Ordnung. Ich soll weniger arbeiten, mehr ruhen; wenn ich mir Ruhe gönne, könnte ich noch zwanzig Jahre leben, führe ich aber fort so zu arbeiten wie jetzt, dann könnte es mit einem

Male rasch mit mir zu Ende gehen. Sag' aber der Elise nichts, die darf nichts merken. Nun, ein guter Hausvater bestellt sein Haus in Zeiten, du wirst natürlich Vormund.“

„Um Gottes willen, Peter.“ rief Jan bestürzt, „du wirst doch nicht vor mir die Anker lichten wollen?“

„Wollen nun gerade nicht, aber vielleicht müssen; nun, wie Gott will! Kannst du's mir verdenken, wenn mir das Schicksal meiner Elise Sorgen macht?“

„Wie kann dich das beunruhigen, du bist ja reich, viel reicher, als die Menschen wissen.“

„Ach Jan, nicht der Reichthum, nur die Liebe macht glücklich.“ unterbrach ihn Peter.

„Wenn du wirklich absegeln müßtest — sie ist jung, reich, hübsch — wie kann es ihr da fehlen! Eine so gut getakelte Brigg nimmt den sicheren Kurs über das Meer.“

„Ja, wenn nicht Stürme das schmutze Fahrzeug in Eisregionen verschlagen, nicht Raper ihren Weg kreuzen, die unter fallcher Flagg fahren. Sie steht so allein! Und nun das Geschick, da muß ein Mann hin mit fester Hand, der das Steuern versteht.“

„Dann nimm dir doch einen Schwiegersohn. Du hast überhaupt Hilfe nötig, wie der Doctor sagt, damit du nicht unter der Arbeitslast erliegt. Für einen Mann in deinem Alter ist's überhaupt zuviel. Habe mich oft gewundert, wie du Alles zwingen konntest, die Werft, die vielen Arbeiter, die Reederel, die kaufmännischen Geschäfte — für einen Kopf ist das viel zu viel.“

„Und das Schlimmste ist,“ fiel Peter ihm in das Wort, „daß ich Grenau in der Substation annehmen mußte, wollte ich nicht die sechzig-tausend Thaler verlieren, die darauf stehen. Die Nachricht bekam ich gerade, als ich zu dir wollte, und das verdrub mir vollends die Saune, da ich schon den Tag über viel Ärger gehabt hatte.“

„So, das ist böse, zumal du nichts von Landwirthschaft verstehst. Ist wohl ein schönes Gut, das Grenau?“

Der französische Senat nahm das Gesetz betreffend die Regelung der Verträge...

In Peterburg bringt man die bevorstehende Abreise des britischen Botschafters...

Die Untersuchung ergab, daß auch der russische Journalist Sarapoff an der Redigirung...

Die Bulareiter „Agence Roumaine“ meldet: Gewisse Journale wußten von einer angeblichen Erkaltung...

Die Bulgareiter „Agence Roumaine“ meldet: Gewisse Journale wußten von einer angeblichen Erkaltung...

Die Delegationen.

Wien, 24. Juni.

Der Finanz-Ausschuß der ungarischen Delegation hielt heute Nachmittags unter dem Präsidium...

Der Ausschuss nahm zuerst den Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums...

Sodann gelangte der Voranschlag des Zollgesetzes zur Verhandlung. Als Einnahmen...

Baron Albert Wodianer beantragte angefaßt dieser Ausweise, welche einen Ausfall...

„Ja, doch entsehrlich vernachlässigt und vernachlässigt. Zweitausend Morgen Acker...

„Dummes Zeug?“ brummte Peter; „Eise kann den Rothkops nicht leiden und ich erst recht nicht.“

„In seinem Eifer hatte Peter Claassen mit laut erhobener Stimme die letzten Worte gesprochen.“

„Dann sah er sich um, vollends erwacht, und über sich die lächelnden Gesichter der beiden alten Herren.“

„Das war ja ein schmaler Bursche,“ meinte Peter, ihm nachsehend. „Und wie fein er aussieht, wie stolz er sich trägt, das ist guter Leute Kint.“

„Gucken wir doch Beide dem Jungen nach, als wären wir junge Mädchen und nicht ein paar alte Kanasterbärte.“

„Na weißt du, Peter, solch ein frisches, junges Blut zu sehen, macht mir immer Freude.“

(Fortsetzung folgt.)

treten wird, demnach schon die Cursdifferenzen der Goldzollennahmen ein minderes Erträgniß erwarten lassen.

Finanzminister Weterle weist darauf hin, daß die ersten Monate keineswegs entscheidend seien...

Der Ausschuss beschloß, die Zolleinnahmen in der von der Regierung veranschlagten Höhe...

Der Schwur im Ballhause.

Nach dem 5. Mai ist der 20. Juni das erste bedeutende Datum in der Geschichte der französischen Revolution.

Was hierher hatte die Regierung das Richtige gethan, nicht aus Weisheit, sondern unter dem Drucke der Nothwendigkeit...

Aber auch an gutem Willen fehlte es der Regierung; sie nahm mit der linken Hand zurück, was sie mit der rechten Hand gegeben hatte.

Das war die Lage, durch welche der Zeitraum vom 5. Mai bis zum 20. Juni beherrscht wurde. So unklar und widerspruchsvoll sich das Königthum in diesem Zeitraum verhielt...

Das war ohne Zweifel ein revolutionärer Act, der erste, welcher begangen wurde, und somit kann man sagen, daß am 20. Juni die Revolution begonnen hat.

Die Weltgeschichte weiß wenig Scenen von einem so stark theatralischen Charakter auf, wie den Schwur im Ballhause.

Die Versammlung hatte sich thatsächlich in den Besitz der Souveränitätsrechte gesetzt; sie hatte es thun müssen...

Es sind jetzt hunderte Jahre seit diesen Ereignissen verfloßen. Nur eine beschränkte Auffassung kann dazu gelangen...

Ausstellung

Der von den Schülern der Schülerwerkstätte des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins gefertigten Arbeiten.

In Ausführung des von der Schulcommission der Schülerwerkstätte gefaßten Beschlusses...

- A. Aus der Holzschneiderei: I. a) Vorübungen im Korb- und Mandelschnitt... b) Vorübungen und ausgeführte Arbeiten... II. Blattformen... B. Aus der Modellir-Abtheilung: Vorübungen, sowie in Thon modellirte...

Die Ausstellung ist von Freitag den 28. d. M. bis inclusive Sonntag den 30. d. M. von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends...

Hermannstadt, den 25. Juni 1889.

Professor Karl Theil, Leiter der Schülerwerkstätte.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuss fühlt sich angenehm verpflichtet, Herrn Eduard Korger für die zu Feuerwehrrzwecken gemachte Spende von 10 fl. verbindlich zu danken.

Hermannstadt, am 24. Juni 1889.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:

Kessler m. p., Obmann. Theis m. p., Schriftwart.

Jenen activen Wehrmännern, welche anlässlich des Ablebens ihres Kameraden Daniel Melzer statt eines Kranzes auf dessen Grab den Betrag von 13 fl. dem Feuerwehr-Unterstützungsfond gespendet haben...

Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:

Kessler m. p., Obmann. Theis m. p., Schriftwart.

Hermannstadt, am 25. Juni 1889.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) König Carol, Königin Elisabeth und der rumänische Thronfolger sind am 24. d. Abends in Wien eingetroffen. Die hohen Herrschaften werden zwei Tage hier verweilen...

nach dem Schloß bei Potsdam abgereist. — Der König von Sachsen ist am 24. d. Abends von Berlin nach Stuttgart abgereist.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist am 24. d. in Stuttgart eingetroffen. Der König empfing Mittags fünfzig Beglückwünschungs-Deputationen. Ansprachen hielten Namens der Landesstände die Präsidenten beider Kammern, Namens der Minister-Ministerpräsident Mittnacht, Namens der Armee-General Alvensleben. Hofrath Joch überreichte die Karl-Jubiläumsgeldung (550.000 Mark), welche der König zum Besten des Landes zu verwenden beauftragte. Die Straßen sind großartig decorirt; es herrscht ein colossaler Fremdenverkehr. Am 23. d. brachten 15.000 Krieger in einem imposanten Festzug dem königlichen Jubilar ihre Huldigung dar. — Vormittags um 10 Uhr fand im Residenzschloß eine große Gratulationscour statt, wobei die Mitglieder der Ständeversammlung, das Staatsministerium, die Deputationen fremder und einheimischer Regimenter, etwa 40 Deputationen von Vereinen und Wohlthätigkeitsanstalten, Städten und Schulen empfangen wurden. Der „Staatsanzeiger“ enthält ein Schreiben an den Minister Mittnacht, in welchem der König dem Minister seinen Dank ausdrückt und sagt, sein Name sei mit allen Handlungen seiner Regierung verknüpft, er sei ihm seit langen Jahren der treueste und umsichtigste Berater. Der König fühlt sich bewogen, als besonderes Zeichen seiner Anerkennung und dankbaren wohlgeleiteten Gefinnung dem Minister die Brillanten zum Großkreuz des Kronenordens zu verleihen, mit dem Wunsch, daß der Minister noch lange die Auszeichnung in seinem Dienste in ungeschwächter Kraft und Gesundheit tragen möge.

Aus Petersburg erzählt die „Kreuzzeitung“, der Gegenbesuch des Czars werde zwischen dem 15. und 20. August zur See, nicht in Berlin stattfinden. Darin liege jedoch keine internationale Unhöflichkeit, denn auch Kaiser Wilhelm's Besuch sei nur ein Küstendienst gewesen. Auch habe die Czarenfamilie nach dem Unglücksfall bei Vorki eine Abneigung gegen längere Wohnfahrten. — Präsident Carnot befristete am 23. d. Nachmittags, vom Minister des Auswärtigen Spuller begleitet, eingehend die österreichisch-ungarische Industrie-Abtheilung. Außer zahlreichen Ausstellern wurden auch der anwesende Mitarbeiter des „Extrablatt“ Löwy und der Wiener Fiafer Edelmann vorgeführt. — Prinz Ferdinand von Coburg und Herzogin Elementine begaben sich am 24. d. mit ihrem Civil- und Militärschaat von Sophia nach Tirnova. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt daselbst werden sie über Kazanik, Kalafier und Philippopol nach der Hauptstadt zurückkehren. — Wie verlautet, soll der diplomatische Agent in Sophia Buri an an Stelle des Befandten Fengel müller treten. — Seit 23. d. weilt in Preßburg Milan Garaschanin, ein Neffe des bekannten serbischen Staatsmannes, der von Paris hierher gekommen ist. Man glaubt an eine politische Mission im Zusammenhang mit dem erwarteten Besuche der Erz-Königin Katalie bei der Fürstin Albrecht auf Schloß Zvanka. Bis her hat Garaschanin mit Niemandem verkehrt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Hilfslehrer der Bistritzer Staats-Elementarschule, Paul Mikolocz, in seiner derzeitigen Anstellung bleibend bestätigt.

(Der evang. Verein der Gustav Adolph-Stiftung in Siebenbürgen) hält seine diesjährige, 24. Hauptversammlung am 18. August in Bixhälm ab.

(Mittelschul-Nachricht.) Das vom Director Jgnaz Veres verfaßte, 35 Großoctav-Seiten starke Programm des Hermannstädter Staats-Obergymnasiums für das Schuljahr 1888/89 bringt mit Rücksicht auf den großen Umfang der vorjährigen Beilagen diesmal keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern beschränkt sich lediglich auf Schulnachrichten, welchen wir die folgenden bemerkenswerthen Einzelheiten entnehmen: Der Stand des Lehrkörpers blieb unverändert der vorjährige. Der Lehrplan war der vorchriftsmäßige. Die Bibliotheken und Sammlungen haben auch in diesem Jahre Bereicherung erfahren. Am Schluß des Vorjahres ist die Kreisprüfungs-Prüfung von 8 Abiturienten bestanden worden. Der Jugend-Unterstützungsfond beziffert sich auf 1288 fl. 48 kr., der Franz-Deaf-Stiftungsfond auf 1413 fl. 95 kr., der Gesangsfond 180 fl. 25 kr., der Jugend-Ausflugsfond 185 fl. 29 kr. — Stiftungen haben gemacht der emeritierte Professor Karl Patzger mit 200 fl., der ordentliche Professor Nikolaus Putnoky mit 245 fl. — Der Selbstbildungsbereich hielt 10 Vorträge. — Die Zahl der Schüler war 283, und zwar der Confession nach 7 evang. A. B., 29 gr.-kath., 84 gr.-or., 40 evang. S. B., 1 mosaisch, 118 röm.-kath., 4 unitarisch. — Das Schuljahr 1889/90 beginnt mit 1. September 1889.

(Recitator Szakall) hat vorgestern Abend im Prüfungssaal des k. ung. Staats-Elementar-Schulgebäudes seinen Vortragabend, dessen Programm in unserem Blatte bekanntgegeben war, vor einer zur Größe der hiesigen ungarischen Intelligenz gehörigen, allein äußerst spärlichen Zuhörerschaft abgehalten. Einestheils das recht ungünstige Regenerwetter, anderentheils der Umstand, daß der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein am selben Abend Probe im Theater hielt, schließt die für die hiesigen Verhältnisse offenbar zu hoch angelegte Eintrittspreise trug mit dazu bei, den Besuch auf das bescheidenste Maß herabzubringen. Herr Szakall verfügte über ein mächtiges, jedoch in wenigen Abstrichen sich bewegendes Organ. In den leidenschaftlichen Stellen ist die Aussprache zu überhäuft, so daß ein Theil der gesprochenen, sich förmlich sprudelnd überfließenden, witzigartigen über Stock und Stein dahinbrausenden und launigen Worte selbst für das aufmerksamste gespannte Gehör verloren geht, was unrettbar von Uebel ist. Mag sein, daß ein Theil dieses allerdings empfindlichen Gebrechens auf Rechnung der Acustik des für solche Kräfteproben einer gewaltigen Stimme räumlich unzulänglichen Saales zu setzen ist. Abgesehen hievon begegnet die einzelnen Vorträge, die von starker Beherrschung des jeweiligen Gegenstandes zeugen, wohlverdientem Beifalle. Von den ersten Nummern sprachen unbedingt die meisterhaft ausgeführte Scene Franz Moor's aus Schiller's „Die Räuber“ und „Das Almosen“ von Petöfi am meisten an, während von den humoristischen Vöden die Palme dem launigen Gedichte „Der Kranke und die Ärzte“ von Gregus und dem von Gabanyi aus dem Französischen übersehten Selbstgespräche zuerkannt werden darf.

Eine grammatische Bemerkung können wir nicht unterdrücken. Der Ausdruck „III. Richard király Anna hercegnővel jelenete“ ist geradezu barbarisch, weil das „vel“ oder „val“ im Ungarischen keine Bewegung gestattet, folglich nicht zu einem Beiworte verknüpft werden kann. Die ungarische Sprache duldet keine derartige Vajard-Verknüpfung, umsoweniger, als in dem angeführten Falle viel einfacher, richtiger, verständlicher und ohne Mißhandlung des Ohres oder des Schönheitsfinnes gesagt werden kann, ja, gesagt werden muß: „III. Richard király jelenete Anna hercegnővel.“

(Wohlfühligkeit-Vorstellung.) Die hiesige ungarische Dilettanten-Gesellschaft veranstaltete nächsten Samstag den 29. d. im Stadttheater eine Wohlthätigkeits-Vorstellung, deren Reinertrag für die Reparatur der ev. ev. Kirche in Wasid bestimmt ist. Zur Aufführung gelangten: „A házasság politikája“ (Die Politik der Heirat), Lustspiel in einem Acte; „A nyolczadik pont“ (Der achte Punkt), Lustspiel in einem Acte; „Barátságok“ (Aus Freundschaft), Lustspiel in einem Acte. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends. — Preise der Plätze: Loge im I. Rang 3 fl., Parterre-Loge 2 fl. 50 kr., Loge im II. Rang 2 fl., Sitz in der Fremden-Loge 1 fl., Cercleff 70 kr., Sperrsitze 50 kr., Sitzparterre 40 kr., Stehparterre 30 kr., Gallerie 20 kr. — Karten sind im Vorverkauf von heute angefangen in der Handlung Kuboff

Rassowsky (großer Ring) zu haben. — Ueberzählungen werden öffentlich quittirt.

(Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 27. d. findet in der Grand-Bierhalle nur bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert der Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments statt, wobei außer den gewöhnlichen Musikstücken auch das beliebte „Altoama-Potpouri“ bei bengalischer Beleuchtung zum Vortrage gelangt. — Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée frei.

(Liedertafel.) Der Hermannstädter Männergesangverein veranstaltet Anfangs Juli l. J. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine statutenmäßige Liedertafel, zu welcher auch Damen und Nichtmitglieder Zutritt haben. Das Programm, sowie alles Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

(Saubere Früchtel.) Fünf Böglinge der Klausenburger Lehrerbildungsanstalt überfielen am 24. d. in der Nähe der Anstalt einen ihrer Lehrer, Namens Johann Kuffu und mißhandelten ihn in thörlischer Weise. Auf der Polizei gaben die Attentäter an, sie hätten sich für die vielen Maltrairungen, welche sie während des ganzen Schuljahres von dem verhassten Professor zu erdulden hatten, rächen wollen. Die Sache ist dem Gerichte übergeben worden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Schriftsteller Rudolf Kueiman am 21. d. in Dresden, im Alter von 78 Jahren. — Dr. Percy eine Autorität auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Metallurgie, am 19. d. in London, im 72. Lebensjahre. — Hofrath Alois Nikolaus Chramfeld am 24. d. in Wien, im Alter von 80 Jahren. — der Großindustrielle Gustav Schöller am 25. d. in Wien.

(Das Bildnis des Kronprinzen.) Von dem letzten Reiterbildnis des Kronprinzen Rudolf, das sich im Besitze Sr. Majestät befindet, werden bekanntlich mit Erlaubnis des Monarchen einige Copien für die Mitglieder des Hofes angefertigt. Herr Aduliewicz, der gleich dem Original auch die Copien bejagt, hat die erste derselben am 23. d. der Kronprinzessin-Witwe Stefanie überreicht. Die Kronprinzessin-Witwe empfing den Maler in ihren Appartements in der Hofburg um 10 1/2 Uhr Vormittags. Bei der Uebergabe des Bildes, das Herr Aduliewicz selbst in die Burg gebracht hatte, zeigte sich die Kronprinzessin tief ergriffen. Eine Weile stand sie in stummer Betrachtung vor dem Bildnisse. In dem hierauf folgenden Gespräch erinnerte Kronprinzessin Stefanie an die Entstehung des Bildes. Sie bemerkte, daß dasselbe für sie eine theure, unvergessliche Erinnerung sein werde. „Ich kenne“, sagte die Kronprinzessin, „kein besseres Bild meines verstorbenen Mannes. Sie können stolz auf die Treue sein, mit der es die Buge des Vereingewisses wiedergibt.“ Zu der von Herrn Aduliewicz unterbreiteten Bitte, das Bildnis auf photographischem Wege vervielfältigen zu dürfen, ertheilte die Kronprinzessin sofort ihre Erlaubnis. Das Bildnis wird in Zukunft seinen künftigen Platz im Salon der Kronprinzessin-Witwe in der Hofburg erhalten.

(Der Zonentarif im Verkehr mit Wien.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen hat nunmehr auch für die Relation Budapest-Wien besondere Verfügungen getroffen, durch welche diese Strecke aus dem allgemeinen Zonentarif eximirt wird. Dadurch wird der Fahrpreis nach Wien sogar noch wohlfeiler, als derselbe sich bei den heute in Verwendung stehenden Tour- und Retourkarten stellt. Während nämlich die Karte heute bei Sitzplätzen in der I. Classe 23 fl., in der II. 16 fl. und in der III. 11 fl., bei Personenzügen aber 20 fl., 14 fl. und 10 fl. für die Hin- und Rückreise kostet, wird der Preis derselben vom 1. August ab bei Sitzplätzen 9 fl. 60 kr., 7 fl. 80 kr. und 4 fl. 80 kr., und bei Personenzügen 8 fl., 6 fl. 30 kr. und 4 fl. 30 kr. betragen. Es ergibt sich also selbst den bisherigen Tour- und Retourkarten gegenüber eine Ersparnis von 1 fl. 90 kr., 20 kr., 70 kr., beziehungsweise bei Personenzügen von 2 fl., 70 kr. und 1 fl.

(Ein Petschaft von Dr. Martin Luther) befindet sich in dem Besitze der Gebrüder P. und D. Luther zu Berlin, deren Familie aus Wittenberg stammt und sich zu den directen Nachkommen des großen Reformators zählt. Das Petschaft ist aus Messing und zwei Zoll lang. Auf dem Knopf desselben ist im Charakter der Luther'schen Handschrift der Name „Dr. Martin Luther“ eingraviert. Auf der Platte selbst finden wir drei Felber, die eine weiße Rose und einen Schwanz enthalten. Die Zahl „1521“ ist auf einer der ziemlich starken Seitenwände der Platte eingraviert.

(Eine Tänzerin in Flammen.) Aus Berlin, 24. d. wird berichtet: Bei der gefrigen Festvorstellung im königlichen Opernhause, die aus Anlaß der Vermählungs-Festlichkeit arrangirt war und wobei die Oper „Menz“ zur Aufführung gelangte, hat sich bei Beginn des Ballets ein aufsehender Zwischenfall abgespielt. Das Costüm der Solotänzerin Fräulein Sonntag geriet, kurz nachdem die Künstlerin aus den Coulissen herausgetreten war, durch einen elektrischen Funken, der aus unbekannter Ursache auf die Bühne sprang, in Brand. Im Augenblicke stand Fräulein Sonntag in Flammen. Durch ihren gelassenen Aufftritt wurde die Vorstellung, welcher das Kaiserpaar und eingeladene Publicum beiwohnte, jäh unterbrochen. Die Sänger verkrummeten und unter dem Bühnen-Peronale entstand eine große Panik. Nur der Bassist Herr Krasa behielt seine Weisheit gegenwart. Er stürzte vor, riß seinen Mantel vom Leibe und warf das Kleidungsstück auf die Tänzerin, wodurch die Flammen erstickt wurden. Fräulein Sonntag, welche sehr schwere Verletzungen am Arm und Bein erlitten hat, wurde in's Conterationszimmer getragen, woselbst die Theaterärzte alle Anstrengungen machten, der Unglücklichen rettend und lindernd beizustehen. Die Bühne war inzwischen leer geworden, ohne daß der Vorhang gefallen war. Selbstverständlich hatte sich auch der hohe Gäste und des Publicums eine große Aufregung bemächtigt. Erst nach längerer Zeit trat Beruhigung ein, nachdem sich der Kaiser, der, wie erwähnt, mit der Kaiserin und allen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses in der Festloge der Vorstellung beiwohnte, über den Vorfalle Bericht erstatten ließ. Es ist der erste Fall eines Brandunglücks in einem elektrisch beleuchteten Theater und auch nach dieser Richtung hin macht das belagertenwerthe Geschehnis viel von sich sprechen.

(Ueber eine mutige Lebensrettung) berichtet die „Berliner Zeitung“ Folgendes: Dieser Tage sprang ein 19-jähriges Mädchen angefaßt einer Menge Zuhauer von der Weidenammer Brücke in die Spree; Alles schrie um Hilfe, doch Niemand wagte der Ertrinkenden nachzuspringen. Da kam ein Lieutenant eines Garde-Regiments, übergab seinen Säbel einem Soldaten und wagte den Sprung. Das Alles spielte sich in wenigen Augenblicken ab, und als der mutige Retter mit dem Mädchen, das er mit Aufbietung aller Kräfte über Wasser hielt, einen zur Rettung herankommenden Nachen erreichte, erscholl hundertstimmiger Jubel und Beifallrufen. Der brave Officier schwang sich mit der Geretteten in eine Droschke und brachte das Mädchen nach einem Krankenhause, worauf er, ohne seinen Namen zu nennen, davonfuhr.

(Die Heilung besforbernd.) Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung behoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. In Flaschen zu 90 kr. Tägliches Verabreichen gegen Pöth-Rachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. Juni. In Rudolfssthal (Bosnien) fand vorgestern in Anwesenheit des deutschen Consuls v. Dergen aus Sarajevo und der Spitzen der Behörden die feierliche Einweihung der ersten evangelischen Kirche Bosniens durch den Agrarer Pfarrer Kolatschek statt.

Paris, 25. Juni. Das „Journal des Debats“ schreibt die größte Bedeutung in der Ansprache Kaiser-Königs Franz Josef den auf die Balkan-Halbinsel bezüglichen Stellen derselben zu. Die bloße Durchsicht der Rede zeige, wie sehr die Thronensagung des Königs Milan die politischen Pläne Oesterreich-Ungarns beirre, und wenn man einigermaßen zwischen den Zeilen lese, entdeke man die große Unzufriedenheit, welche der Gang der Dinge in Serbien der österreichisch-ungarischen Regierung einflöße. Vorgänge, wie der Toast des Czars auf den Fürsten Nikolaus, die Rückkehr des Metropolitens Michael nach Belgrad, die gegen Garaschanin ergriffenen Maßnahmen, die Vorbereitungen für die Koffovo-Feste, die Verjuche, die Agitation nach Bosnien und Herzegovina und unter die Serben in Ungarn zu tragen, seien denn auch ganz angethan, das Mißvergnügen und die Wachsheit Oesterreich-Ungarns zu wecken. Von diesen Erwägungen weise die Thronrede deutliche Spuren auf; der Ton, den sie anschlägt, ist wohl nicht der einer Drohung, aber immerhin der einer Warnung.

Wien, 26. Juni. In der österreichischen Delegation erklärte Graf Kalnohy, die allgemeine politische Lage habe sich nicht geändert. Er glaubt bestimmt, daß der Friede nicht gefährdet sei, obgleich die Situation in Folge der durch die Ereignisse an der südbaldischen Grenze wachsenden Schwankungen als bedeutend exacerirt betrachtet werden dürfe. Bezüglich Rumäniens sagt der gemeinsame Minister des Außern, daß dem Anscheine nach die Verhältnisse sich für uns feindselig gestalten könnten. Dies entspreche aber der Wirklichkeit keineswegs, denn die Meinung, daß die gegenwärtige Regierung Rumäniens Oesterreich-Ungarn nicht freundlich gesinnt sei, ist irrig. Ebenso wie es wahr sein konnte, daß das Cabinet Bratianu aufstrophil war, eben gerade so entspricht es der Wahrheit nicht, daß das Ministerium Corgariu ruffrophil ist. Rumänien hegt eben patriotische Gefinnungen und sämtliche rumänischen Staatsmänner halten lediglich die rumänischen Interessen vor Augen. Redner confitirt, es sei absolut kein Grund vorhanden, sich über welche feindselige Gefinnung seitens Rumäniens zu klagen.

Betreffs Serbiens gibt Graf Kalnohy den in der Thronrede entwickelten Anschauungen prägnanten Ausdruck. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind intim. Italien vertraut uns ebenso, wie wir ihm.

Was die übrigen Staaten anbelangt, ist keiner, mit dem wir nicht auf freundschaftlichem Fuße ständen; die diesfälligen Verhältnisse sind durchwegs normal; dies steht auch in Bezug auf Rußland.

Sämmtliche Wiener und Budapestter Blätter erörtern das wichtige Exposit des Grafen Kalnohy, dessen Klarheit nichts zu wünschen übrig lasse. Berlin, 26. Juni. Die Nachricht erhält sich mit aller Bestimmtheit, daß die Türkei der Tripelallianz beigetreten ist.

Belgrad, 26. Juni. Einem hierher gelangten officiellen Berichte zufolge sind in Novibazar Unruhen ausgebrochen. Es heißt, vier Breg hätten den Präfecten vertrieben und bewaffnete Banden organisiert. Behufs Herstellung der Ordnung sind zwei türkische Bataillone abgesandt worden. Gegenwärtig findet ein Kampf gegen die organisirten Banden der aufständischen Serben statt. Sämmtliche Serben in Novibazar wurden verhaftet.

Lotto-Ziehung

vom 26. Juni.

Brünn: 30 70 51 90 77.

Fremdenliste

vom 26. Juni.

Hotel Reuthefer. I. Novat, Kaufmann, von Budapest; M. Klein, C. Robn, Kaufleute, von Wien; Suggenberger, Kaufmann, von Mediasch; Winkler sammt Familie, Kaufmann, von Nagh-Enyed. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Mor Klein, Kaufmann, von Wien; Fran Binder, Privatier, von Baroth; Franz Tsch, Grunbbesitzer, von M.-Balaroth. Hotel Welfer. Fabritius sammt Gattin, Fleischhauer, von Petersdorf. Hotel Habermann. M. Baumann, Notar, von Burgberg.

(Eingefendet.)

Klimatischer Curort

Salzerbad

im Alpengebirge.

Wasserheilanstalt, Soolbad, Quellen-Wirkung ähnlich Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Sonnen-, Sand-, Welsenbäder, Electricität, Massage, Entfettungs-Curen.

Sommerfrische, Nadelwald, mehrere Curbäuser — Villen, Schwimmbäder.

Restauration und Pension billig. Zimmer von 4 fl. aufwärts per Woche. (3 Stunden von Wien Bestbahnstation Painsfeld.)

Prospec, Auskunft: Kössner, Wien, Währing, Zimmermergasse 10 (Spernalferlinie) oder Bade-Verwaltung. (Curat Dr. Urbaschek, Restaurateur Josef Vogellötner.) [481] 3-3

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. Juni.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. Juni.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

